1832. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 21.

Mittwoch den 14. März.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 8. März. Se. Majestät der König haben dem Ober-Landesgerichts-Präsidenten Meckel von Hemsbach zu Glogau und dem bisherigen Ober-Bürgermeister der Stadt Berlin, Geheimen Kriegsrath Büsching, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben die Lehrer, Prediger Deibel und Jeanrenaud, zu Professoren der Cadetten-Anstalt zu Berlin ernannt und die diesfälligen Bestallungen Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Se. Durchl. der regierende Herzog von Braunschweig sind von Braunschweig hier eingetroffen.

Der Kaiserl. Oesterr. Cabinets-Kurier Steidel ist nach Dresden, der Kaiserl. Russ. Feldjäger, Lieut. Achalin, als Kurier nach St. Petersburg, und der Königl. Span. Cabinets-Kurier Sandoz nach Madrid von hier abgegangen.

Der Kaiserl. Russ. Feldjäger Liebert ist, als Kurier von St. Petersburg kommend, über den Haag nach London hier durchgegangen.

Berlin, den 9. März. Se. Majestät der König haben dem Königl. Niederländ. Gouvernements-Rath für die Bibliothek, auch Mitglied und Schatzmeister vom hohen Adels-Rath, Baron van Westreenen van Tiellandt im Haag, den St. Johanniter-Orden, und dem Gräflich Stolberg-Wernigerodeschen Kammer-Direktor Wilhelmi den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben den Kammerherrn Carl Otto Ludwig v. Arnim zum Ober-Schenk zu ernennen geruhet.

Des Königs Majestät haben dem General-Superintendenten und Consistorial-Direktor Freymark in Posen die Würde eines evangelischen Bischofs beizulegen und das Ernennungs-Diplom Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Hutmacher-Meister Eduard Noack das Prädikat eines Hof-Hutmachers zu ertheilen geruhet.

Berlin, den 10. März. Se. Maj. der König haben dem Regierungsrath Gustav v. Bonin zu Magdeburg die Kammerherrn-Würde zu ertheilen geruhet.

Des Königs Majestät haben den Intendantur-Rath Pawlowski zum Intendanten des 4ten Corps, und die Assessoren Köllner bei der Intendantur des 6ten Corps und Knauff bei der Intendantur des 5ten Corps zu Intendantur-Räthen ernannt, und die Patente für dieselben Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Der General-Major und Chef des Generalstabes des 5ten Armee-Corps, v. Diest, ist nach Posen von hier abgegangen.

Deutschland.

Leipzig, den 24. Februar. Unsere Regierung ist veranlaßt, dem polnischen General Bem den längern Aufenthalt in Sachsen zu versagen. Derselbe hat sich nun nach Altenburg begeben, wo er einstweilen bleiben wird. In Dresden leben übrigens mehrere angesehene Polen und Polinnen; den Militairpersonen ist aber angedeutet worden, sich des Tragens der polnischen Uniform zu enthalten.

Göttingen, den 25. Febr. (Aus der Caff. Ztg.) Zur Feier des Geburtsfestes des im ganzen Königreiche hochverehrten Vicekönigs hatte sich gestern eine zahlreiche Gesellschaft zu einem Mittagmahle vereinigt. Das Festmahl sollte aber nicht so freudig enden, als es begonnen hatte. Seit einiger Zeit ist es hier, wie an manchen anderen Orten, gebräuchlich geworden, die Marseiller Hymne spielen zu lassen; und so mochte es kommen, daß dieselbe, von einigen Mitgliedern der Gesellschaft verlangt, von dem Musik-Chor vorgetragen ward. Mehr oder minder ward wol gefühlt, daß es vielleicht passender gewesen seyn würde, dieses Musikstück nicht spielen zu lassen. Allgemeine Aufreizung und Bewegung entstand indeß, als der nebst einigen Professoren anwesende Prorektor, unter Zuziehung des seit kurzer Zeit hier fungirenden Polizeidirektors, Stillschweigen gebot, und nun mitten im Takte Todtenstille eintrat. Die Freude ward durch dieses plötzliche Einschreiten der Polizei gestört, und die Frage: „hat der Prorektor die Befugniß, in einer Privatgesellschaft ein Musikstück zu verbieten, welches nicht verboten und an öffentlichen Orten gespielt wird?" lebhaft erörtert.

Münden, den 1. März. Sechs Familien machen Anstalten, von hier im nächsten Frühjahre nach Nordamerika auszuwandern. Andere werden sich dazu entschließen müssen, ihnen dahin nachzufolgen, wenn nicht bald eine Aenderung in dem durch die Zolleinrichtungen in Kurhessen so sehr gestörten Verkehr unseres bisher so gewerbsamen Städtchens statt hat. — Auf der kurhessischen Grenze nimmt die Schmuggelei mehr überhand, zugleich aber auch die Unsicherheit der Landstraßen.

Frankfurt a. M., den 3. März. Man versichert, daß in der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung die Preß-Angelegenheiten der Gegenstand der Erörterungen waren, und daß in den nächsten Tagen mehrere Blätter — man nennt die „Tribüne", den „Westboten" und die „Hanauer Zeitschwingen" — in den deutschen Bundesstaaten verboten werden sollen.

Aus den Maingegenden, den 6. März. So wie die Zeitschrift „die deutsche Tribüne", ist auch „der Westbote, nach dem Beispiel anderer deutschen Staaten, im Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha verboten worden.

Im Herzogthum Sachsen-Meiningen ist in der letzten Zeit vorgekommen, daß einzelne Flugblätter gedruckt worden sind, ohne der ordnungsmäßigen Censur vorgelegt worden zu seyn. Eine Verordnung der Landes-Regierung vom 22. Febr. verbietet dieses ungesetzliche Verfahren bei strenger Ahndung, und verweiset dabei auf die „Instruktion für die Censoren", welche, bis zur Erscheinung eines Preßgesetzes, vernünftiger und billiger Anforderung gewiß genügen wird.

Cassel, den 3. März. Eine Aufmerksamkeit erregende Erscheinung ist die des vormaligen Ober-Polizei-Direktors v. Manger, der bekanntlich in die berüchtigte Drohbrief-Geschichte verwickelt war, und eine Reihe von Jahren in strenger Haft als Staatsgefangener in der Festung Spangenberg zugebracht hatte. Derselbe wurde erst im vorigen Jahre in völlige Freiheit gesetzt, während ihm zugleich die Erlaubniß ertheilt worden war, sich in Marburg aufzuhalten. Jetzt ist er hier angekommen, um eine Revision seines Prozesses zu betreiben.

Hanau, den 4. März. Die heutige Zeitung enthält folgende zwei Artikel: 2) In Homburg (bei Zweibrücken) sind schon zwei Freiheitsbäume aufgepflanzt worden. Sie wurden jedoch Nachts wieder umgehauen. (Von wem, ist nicht gesagt). — Dicht bei Homburg steht an der Chaussee, die Napoleon hat bauen lassen, eine Pyramide zu Ehren desselben. Die Inschrift daran wurde bei Rückkunft der Deutschen vernichtet und überhaupt das ganze Denkmal nicht unterhalten. Vor einigen Tagen nun war auf einmal Morgens die Inschrift von Holz wieder hergestellt und ein ungeheurer, mit Bändern gezierter, Tannenbaum dabei aufgepflanzt. — 2) In St. Wendel geht's heillos her. Jede Woche wenigstens einmal ist bei dem Bierwirth Keller große Versammlung, die sie dort „Markt" nennen. Jeder, der dorthin kommt, trägt eine rothe Mütze, oder muß sie sogar haben. Auch jeder Fremde muß sich eine rothe Mütze kaufen, nur um der Versammlung beiwohnen zu können. Was nicht in die Stube geht, steht im Gange, sogar auf der Straße, denn Thür und Fenster werden sperrweit aufgemacht, und der Zulauf ist sehr stark, da sogar die Bauern aus der Umgegend sich einzufinden pflegen. Wenn die Versammlung ziemlich zahlreich ist, wird Stille geboten, und der Rektor des Gymnasiums stellt sich auf eine Erhöhung und lieset die „Tribüne" vor. Jeder Artikel wird dann weitläufig verhandelt und erklärt, woran Geistliche sogar Theil nehmen. Am Ende wird nochmals gefragt, ob Jeder Alles verstanden habe, und wenn Einer „Nein" sagt, so wird nochmals Alles durchgegangen. Es ist dies ein förmlicher Clubb, wie dergleichen in der französischen Revolution existirten. Wenn die Versammlung aufgehoben werden soll, steht der Organist an der katholischen Kirche, Namens Jorg, auf, und verkündet,

an welchem Tage wieder Markt sey, wo sich dann die Gesellschaft wieder so einfindet und sich eben so beschäftigt.

München, den 2. März. Dem Vernehmen nach ist hier der Befehl ergangen, den durchreisenden Polen künftig keinen längeren Aufenthalt mehr in der Hauptstadt zu gestatten, weshalb auch die bereits hier befindlichen Polen sich zur Abreise anschicken mußten. Es scheint, daß man den häufigen Verkehr der polnischen Emigranten mit Studirenden, die hier eine Art von Polen-Verein gebildet haben, ungern sieht, und demselben durch obige Maaßregel vorbeugen will. — Den Studirenden der hiesigen Universität ist die Theilnahme an dem Vereine zur Unterstützung der freien Presse ebenfalls untersagt worden. In der deßfalls erlassenen Warnung wird der Verein als hochverrätherisch bezeichnet. — Daß Se. k. Hoh. der Prinz Otto von den hohen Mächten wirklich zum Regenten Griechenlands auserwählt, und diese Wahl von unserem Hofe angenommen worden, unterliegt nicht nur keinem Zweifel mehr, sondern kann sogar als officiell betrachtet werden. Prinz Otto befindet sich bereits in einem Alter von 17 Jahren, und besitzt der allgemeinen Stimmung nach die liebenswürdigsten Eigenschaften und ganz ausgezeichnete Geistestalente. Er soll schon die bewundernswerthesten Fortschritte in seinen Studien gemacht haben. Seit die Bestimmung des erlauchten Prinzen entschieden ist, beschäftigt sich derselbe dem Vernehmen nach sehr angelegentlich mit Erlernung der neugriechischen Sprache. Man hat schon davon gesprochen, daß dem Herrn Grafen v. Armansperg der Antrag gemacht worden sey, den Prinzen nach Griechenland zu begleiten.

Bamberg, den 26. Februar. Nachdem hier der Durchzug von polnischen Offizieren bis jetzt blos einzeln statt gefunden hatte, so langte am 22. d. eine größere Abtheilung derselben an, unter welchen sich der Oberst v. Terlicki und die Majore v. Jcarnezi und Werlicki befanden. Sie wurden sämmtlich auf Kosten des Frauen-Vereins im Deutschen Hause verpflegt, und mehrere Damen arbeiteten selbst bis Mitternacht, um diese unglücklichen Krieger, von denen die meisten verwundet worden waren, mit der benöthigten Wäsche zu versehen. Die bei dieser Truppe befindlichen Unteroffiziere und Soldaten wurden, wo sie sich nur immer blicken ließen, von den gastfreien Bürgern festlich bewirthet, und in allen Läden, wo sie kleine Einkäufe machten, wurde die Geldannahme verweigert.

Speyer, den 4. März. Unsere Zeitung meldet: „Als dieser Tage die als Exekutionscorps nach Zweibrücken gesendeten Cheveauxlegers dort anlangten, zogen ihnen viele Bewohner, welche längst vergeblich um eine Garnison gebeten hatten, erfreut, diesen ihren Wunsch auf einmal erfüllt zu sehen, in Chaisen, so wie zu Fuß und zu Pferde, entgegen, um diese Truppen freudig zu bewillkommnen. — Allerdings sind hier viele Gemüther aufgeregt. Deshalb ist aber Rheinbaiern noch keineswegs im Aufstande begriffen. Ueberall herrschen unbedingt Ordnung und Gesetz, und sie werden auch fernerhin nicht minder herrschen, wenn diesen nämlichen Institutionen und Gesetzen von Oben herab nicht zu nahe getreten wird. Das Volk weiß, daß es bei jeder Veränderung nur zu verlieren hat. Was hätte dasselbe in der Hauptsache zu gewinnen? In materieller Hinsicht sind die öffentlichen Lasten bei uns nicht hoch, besonders nach der sehr bedeutenden Steuerverminderung in Folge des letzten Landtags. Bei uns bedrücken weder Zehnte, noch Frohnden, noch sonstige Feudallasten den Landmann; bei uns befindet sich das Vermögen des Landes nicht in den Händen der Geistlichkeit, und noch weniger in jenen des uns nur dem Namen nach bekannten Adels. Aber nicht blos der Boden, auch der Mensch ist hier frei. Niemand kann hier willkührlich eingekerkert, Niemand seinem gewöhnlichen Richter entzogen werden.

Carlsruhe, den 3. März. (Carlsr. Z.) Hier wurde der vorgestrige Tag, an welchem die badensche freie Presse ins Leben getreten, in öffentlichen und Privatvereinen festlich begrüßt, und dem Vater des Vaterlandes, Leopold, der seine Kinder zum Genusse dieses Gutes für mündig erklärte, manch donnerndes Lebehoch gebracht. — Wenn es wahr ist, daß in Kriegszeiten jeder Bürger ein Soldat seyn soll, so ist es gleichfalls gewiß, daß in Zeiten politischer Gährungen jeder Bürger seinem Vaterlande den Beistand seines Talentes, wie schwach es auch seyn mag, schuldig ist. Beim Eintritt in die Kampfbahn der freien Presse, wo neben uns so viele Männer, vielleicht geschickter als wir, kämpfen werden, haben wir uns gefragt: welchen Hauptzweck wir uns vorsetzen sollten? und unser Herz antwortete uns: das Glück, den Ruhm und die Freiheit Deutschlands. Allein welches Mittel muß die freie Presse anwenden? Zum Bürgerkriege anreizen und den auswärtigen Krieg herbeirufen, um endlich durch alle Revolutionsgräuel hindurch zu einer bessern Ordnung der Dinge zu gelangen? Da sey Gott vor! Die freie Presse Badens wird gewiß diesen desperaten Weg nie betreten.

Holland.

Aus dem Haag, den 2. März. Uebermorgen werden JJ. kk. HH. der Prinz von Oranien und der Prinz Friedrich von hier nach dem Hauptquartier zurückkehren. — Graf Orloff ist noch hier und wohnt täglich einem andern diplomatischen Diner, so wie auch den Hoffesten bei.

Herzogenbusch, den 1. März. Gestern Nacht ist eine Schleuse in der Nähe der Stadt eingestürzt. Der dadurch verursachte Schaden ist bedeutend; indessen ist kein Unglück dabei vorgefallen.

Belgien.

Brüssel, den 3. März. Gestern gab der Kriegsminister einen maskirten Ball, dem alle Notabilitäten der Hauptstadt und viele hohe Fremde beiwohnten. Der Ballgeber selbst erschien zuerst als Beduine, sodann als Figaro. Der Courrier meint, Se. Excellenz hätte besser wählen können.

Gestern manoeuvrirte unsere Garnison zum ersten Mal im Feuer. Der König selbst leitete das Manoeuvre, welches bis 6 Uhr Abends dauerte. Abends wohnte er der Vorstellung der Stummen von Portici bei. Im Zwischenakt spielte Fräulein Leopoldine Blahetka Variationen auf dem Pianoforte und erntete den rauschendsten Beifall ein. Auch die bekannten Alpensänger sind aus Lüttich hier angekommen, um sich hören zu lassen.

Der Moniteur kündigt an, daß die hiesige Municipalität zwar den Carneval dulde, doch unter den Beschränkungen, welche die Umstände nöthig machen. (Man befürchtet Umtriebe der Orangisten, deren Anzahl in Brüssel sehr groß ist).

Oesterreich.

Wien, den 1. März. Ihro Durchlaucht die Frau Fürstin v. Metternich ist in der Nacht zum 27. Febr. von einer Prinzessin entbunden worden. — Ein russ. Kurier ist aus Petersburg hier angelangt. Ueber die Angelegenheiten des Freistaats Krakau wird fortwährend eifrig unterhandelt.

(Allg. Ztg.) Aus Konstantinopel haben mehrere Handelshäuser Briefe erhalten; sie zeigen die Ankunft des Hrn. Stratford-Canning und seine bereits wieder erfolgte Abreise an. Er hielt sich kaum drei Tage in Konstantinopel auf, war mit dem Reis-Effendi nur wenige Stunden in Unterhandlung und segelte auf einer engl. Fregatte nach Odessa ab, von wo er, wie es hieß, nach Petersburg reisen wollte. Die augenblickliche Erscheinung des Hrn. Stratford-Canning und seine so schnelle Abreise nach Rußland, haben in Konstantinopel großes Aufsehen erregt; man zweifelte, daß er in so kurzer Zeit die wichtigen Unterhandlungen vollendet haben könne, mit denen er beauftragt seyn soll, und konnte andererseits nicht glauben, daß er ohne ein bestimmt erreichtes Resultat die Hauptstadt so schnell wieder verlassen haben würde. Es liegt in dieser Sache etwas Geheimnißvolles, worüber man wol in der nächsten Zukunft Aufklärung erhalten wird.

Von der ungar. Grenze, den 28. Febr. Ein Umstand, der hier zu Lande bei der gebildeten Klasse Aufsehen und Befremden erregt, ist der, daß sämmtliche Bücherballen, die von Deutschland (meist von Leipzig) transito über Wien an die ungarischen Buchhändler in Preßburg, Pesth, Kaschau rc. gehen, zu Wien in Beschlag genommen werden, was natürlich den Buchhändlern zu bedeutendem Schaden gereicht. Es heißt, die Regierung habe in Erfahrung gebracht, daß Buchhändler in Ungarn verbotene Werke, trotz der strengen Censurvorschriften, in Umlauf zu bringen wußten. — Es scheint, daß der Ausgang der Reform-Bill in England viel Einfluß in Ungarn ausüben werde, da die Ungarn sich sehr gern Großbritannien zum Vorbilde nehmen.

Triest, den 25. Februar. Die Nachrichten aus Aegypten lauten sehr ungünstig für den Pascha; seine Flotte (?) ist in einem elenden Zustande nach Alexandrien zurückgekehrt. Von den Belagerungstruppen vor St. Jean d'Acre desertirten 2000 Kavalleristen mit Waffen und Gepäck. Der Pascha sieht sich genöthigt, seinen Verlust durch eine neue Aushebung von 20,000 Mann zu ersetzen, was dem Lande zur unerträglichen Last wird, und die kaum aufkeimende Kultur wieder vernichtet. Hierzu kommt eine außerordentliche Theuerung der Lebensmittel in Alexandrien. Briefe aus Alexandrien selbst deuten auf eine nahe bevorstehende Katastrophe hin.

Italien.

Bologna, den 25. Februar. Das Erstaunen über die in der Nacht vom 22. auf den 23. d. erfolgte gewaltsame Besetzung von Ancona durch die Franzosen ist von Seiten aller Parteien gleich groß. — Merkwürdig ist, daß gerade an diesem Tage eine bedeutende Anzahl österreichischer Truppen über Ferrara auf das österreichische Gebiet zurückkehrte, so daß in diesem Augenblick kaum ein Paar Tausend Mann in den Legationen stehen, wo sie von allen denen, die etwas besitzen, als Schutzengel betrachtet werden. Glücklicher Weise hält hier Jedermann die Maaßregel der französischen Regierung für übel berechnet und übereilt, und prophezeiht ihr daher nur eine kurze Dauer. Die Anhänger der Franzosen bedauern sie aufrichtig, weil nicht leicht etwas geschehen konnte, was das Vertrauen auf Frankreich tiefer erschüttern mußte. Die Anhänger des Pabstes wenden sich mit Abscheu von dem Geschehenen ab. Diejenigen, welche eine selbstständige Republik oder ein vereinigtes Königreich Italien träumen, finden die Würde der Nation verletzt. Alle Parteien verdammen den Schritt als nutzlos und gefährlich. Die Oesterreicher halten sich ruhig, haben keine Schildwache deshalb verrückt, noch einen Mann im Abmarsch angehalten. Sie scheinen die Sache als einen Zufall zu betrachten, der gar nicht von der Natur ist, sie in ihrem Dienstbetriebe stören zu können.

Ancona, den 24. Februar. Die in unserem Hafen ausgeschifften französischen Truppen haben nunmehr auch das Fort in Besitz genommen. Es herrscht hier vollkommene Ruhe. — Gestern wurde zwischen dem franz. Oberst Combes, Commandeur des 66. Linien-

Regiments, und dem Commandanten der Citadelle, Obrist-Lieut. Ruspoli, eine provisorische Convention abgeschlossen, wonach die Citadelle, bis zur Ankunft der Befehle aus Rom, von einer gleichen Anzahl französischer und päbstlicher Truppen besetzt, und beide Fahnen auf derselben aufgesteckt werden. Unser Delegat Fabrizi hat gleich nach der Landung der Franzosen feierlich gegen alles protestirt, was die päbstliche Souverainität benachtheiligen könnte.

Von der italienischen Grenze, den 27. Febr. Das Gerücht spricht auch von einer Landung in Civita-Vecchia; es ist aber darüber noch nichts Sicheres bekannt. Da der Befehlshaber der päbstlichen Besatzung zu Ancona für diese unerwartete Erscheinung fremder Truppen ganz ohne Instruktion war, so mußte er, ehe er die Posten übergab, die Drohung anzuwendender Gewalt abwarten. Die Gemüther in Ancona und in der ganzen Romagna sollen durch dieses Ereigniß ungemein aufgeregt seyn. Die österreichischen Truppen in der Lombardei concentriren sich. — (Vom 28.) Seit der Kunde von einer französ. Expedition nach den Küsten der päbstl. Staaten ist im lombardisch-venezianischen Königreich eine starke militairische Bewegung sichtbar. Die Besatzung von Mailand, von welcher vor einigen Wochen drei Bataillons Infanterie, einige Schwadronen Husaren nebst Geschütz zu dem nach den Legationen abgeschickten Armeecorps gestoßen waren, wird wieder auf ihren früheren Bestand, wo nicht darüber, gebracht. Die hiezu bestimmten, von Klagenfurt kommenden Truppen sollen, nach den letzten Berichten, nur noch wenige Tagemärsche von Mailand entfernt gewesen seyn.

Frankreich.

Straßburg, den 1. März. Morgen früh verläßt uns die letzte Polen-Colonne, deren Zug durch Straßburg angekündigt worden; sie ist auch die stärkste: sie besteht aus 7 Majors, 11 Capitains, 28 Lieutenants, 80 Unter-Lieutenants, 1 Aumonier, 1 Berichterstatter, 3 Wundärzten, 1 Kriegscommissair, 13 Fähnrichen, 10 Unteroffizieren und 27 Soldaten; zusammen 182 Mann. Diese Colonne kommt Sonntag zu Colmar an. Wiewol sie die letzte angekündigte Colonne ist, dauert doch die Ankunft von Polen immer noch fort; täglich kommen deren eine Menge, die nicht in eine Colonne vereinigt sind, und eben deswegen nur desto mehr Bedürfnisse haben. Auch sollten wir die Ankunft der Soldaten erleichtern. Diese Unglücklichen, die eben sowol als die Offiziere unser Mitgefühl in Anspruch nehmen, sind von Allem entblößt. Bereits hat ihnen das Pariser und das Metzer Comité ziemlich starke Summen gesandt; wir haben ihnen unsere Schuld noch zu entrichten. Die zu Avignon, endlich, können wir nicht im Stich lassen. Laut Nachrichten aus jener Stadt reichen die ihnen bewilligten Regierungs-Unterstützungen nicht einmal zu den dringendsten Bedürfnissen hin. So werde denn unserer Mitbürger Freigebigkeit nicht müde!

Paris, den 1. März. Am 26. v. M. hat der König in Begleitung seiner Familie die Brücke von Argenteuil eingeweiht. Es waren über 30,000 Menschen bei dieser Feierlichkeit zugegen.

(J. du Comm.) Es hieß vor einiger Zeit schon, der König werde sich mit dem Kronprinzen nach Nantes begeben, und von dort die Vendée durchreisen; damals hörte man wenig mehr von den Chouans-Banden. Vor einigen Tagen war wieder die Rede von dieser Reise. Der Ministerrath hat indessen wegen des so sehr ungünstigen Berichtes über den Zustand der West-Departements es nicht für rathsam erachtet, daß der König sich dahin begebe.

Man spricht von der Ernennung mehrerer Pairs, unter denen auch Hr. Laffitte, General Lafayette, Marschall Clauzel, Hr. Dupont de l'Eure und Hr. Salverte seyn sollen. Man glaubt jedoch, daß mehrere derselben diese Würde ausschlagen dürften.

Die Wittwe und Kinder des Marschall Ney werden ihr Gesuch um Revision des Prozesses dieses Marschalls unverzüglich bei der Pairskammer einreichen.

Die Nachricht, daß die Blattern in einigen Vierteln von Paris eine große Verheerung anrichteten, erweiset sich als ungegründet; im Gegentheil kommt diese Krankheit äußerst selten vor.

Graf Florac ist gestern Abend arretirt worden. Man hat sehr wichtige Papiere bei ihm gefunden, welche in Verbindung mit der Conspiration vom 2. Februar stehen sollen.

Der Arzt des jungen August Lebras, der sich gemeinschaftlich mit dem jungen Escousse ermordet hat (s. No. 18. unserer Ztg.), theilt einen interessanten Bericht über die beiden unglücklichen Jünglinge mit. Lebras war erst 17 Jahre alt, ernst, nachdenkend, von schönen, aber bleichen Zügen; ein schwarzes großes Auge, von schwarzen Wimpern beschattet, gab ihm ein düsteres Ansehen; er lachte niemals, und war feierlich in allen seinen Reden und Handlungen. Victor Escousse dagegen, 20 Jahre alt, erfreute sich einer frischen blühenden Gesichtsfarbe; er war schlank, groß, blond. Sein Benehmen war immer graziös; stets war er heiter, oft sogar sehr kindisch. Er arbeitete spielend, während Lebras mit größter Anstrengung an seine Schöpfungen ging. Bei den Proben ihrer Stücke war Escousse fröhlich, sang, lachte, scherzte mit den Schauspielerinnen, sprang den Schauspielern auf den Rücken; Lebras dagegen leitete die Probe mit dem Ernst und der Umsicht des gereiftesten Mannes, und war stets in Sorgen um den Erfolg. Escousse erfand im Augenblick, auf dem Spaziergange, bei Tische, im Gespräch; wenige Minuten reichten ihm hin, seine Ideen glänzend zu versificiren. Lebras schloß

sich ein, arbeitete aus allen Kräften, verwarf zehnmal was er geschrieben, und konnte sich nie genug thun. Der Eine fand den Andern oft unerträglich, wegen seiner Sucht, Alles zwanzig Mal umzuarbeiten, um zu Ende zu kommen; der Andere dagegen konnte den Leichtsinn, die fortwährenden Kindereien seines Freundes nicht begreifen, während er doch so tiefer Gedanken und Schöpfungen fähig war. — Diese beiden ganz verschiedenen Menschen, die gar nicht für einander zu gehören schienen, mußten sich in dem einen unseligen, unerhörten Entschlusse zusammenfinden, mußten zusammen sterben wollen! Das Ereigniß wird eines der unaufgelöseten Räthsel bleiben, welche die unergründliche menschliche Natur darbietet. — Lebras hat rührende Abschiedsbriefe an seinen Arzt, an seine Eltern, die außerhalb Paris wohnen, und an seine Geschwister geschrieben.

Der fette Ochs, welcher in diesem Jahre seinen Spaziergang durch Paris machen wird, wiegt 2650 Pfund. Er ist wiederum von dem normännischen Viehmäster, Hrn. Cornet, der seit zehn Jahren allein im Stande gewesen ist, solche Zöglinge zu bilden, gekauft worden. Hr. C. ist durch die außerordentliche Kultur seiner Wiesen durch ganz Frankreich berühmt. Man sagt sprichwörtlich: „Cornet's Wiesen sind so reich, daß, wenn man Abends einen Stock darauf hinwirft, so kann man ihn Morgens nicht wiederfinden, weil das Gras ihn schon so hoch überwachsen hat, daß er nicht mehr zu sehen ist.“ Der Schlächtermeister Desneux hat den diesjährigen Fest-Ochsen nebst seinen zwei ähnlichen Genossen für 5040 Frcs. gekauft. Er denkt daraus 1600 Pfund des besten Fleisches, als Rückenstück, Filet u. s. w., zu gewinnen. Sehr eifrig beschäftigt man sich jetzt mit dem Triumphzuge dieses edlen Thieres. Nichts wird verabsäumt werden, was der Feierlichkeit den höchsten Glanz verleihen kann, dessen sie fähig ist. Man wird dabei eine Ceres für 18 Frcs., einen Bacchus für 15 Frcs., einen Amor für 20 Frcs., einen Genius der Zeit für 12 Frcs., drei Deys von Algier zu 15 Frcs., zwölf Beduinen zu 12 Frcs., mehrere Wilden, Opferer, Türken, Indianer u. s. w. figuriren sehen; kurz, Paris darf sich auf etwas Großes gefaßt machen.

Zu Cagnicourt, im Departement du Nord, ist ein Mann gestorben, der 500 Pfund wog. Der für ihn bestellte Sarg konnte weder durch die Thüren noch durch die Fenster in die Wohnung des Verstorbenen gebracht werden. Zehn Menschen gehörten dazu, den Sarg mit seiner Bürde auf den Leichenwagen zu schaffen. Die Gruft, in die er gesenkt wurde, mußte 4 Fuß breit gemacht werden.

Unter den Polen, die nach Frankreich gekommen sind, hat man mehrere Frauen in Offizierkleidung bemerkt. Eine derselben wurde gefragt, ob sie so gefochten hatte. Statt der Antwort schlug sie den Mantel zurück und zeigte auf ein Ehrenkreuz, das ihre Uniform schmückte. — Ein Offizier erzählt, daß er in der Schlacht von Ostrolenka seine drei Brüder und seinen Vater habe fallen sehen.

Die Anfangs nach Avignon abgegangenen Polen gehen von da nach Lunel (Hérault), um daselbst einkasernirt zu werden.

Nachrichten aus Belle-Isle zufolge, ist der Rest von Don Pedro's Expedition bis auf die Juno, und zwei Transportschiffe mit 2000 Mann Landtruppen, worunter sich viele Polen befinden, unter Segel gegangen. Die bisher daselbst zusammengebrachten Mannschaften waren sämmtlich eingeschifft, doch währen die Werbungen fort, und es ist die Veranstaltung getroffen, daß die nach und nach eintreffenden Rekruten successive auf Dampfschiffen der Expedition nachgeführt werden.

Das Geschwader Don Pedro's hoffte am 17. Februar Terceira zu erreichen. Es hatte unterweges eine portug. Brigantine aufgebracht.

Das Mémorial des Pyrénées publicirt einen Brief aus Bayonne, wonach der Erfolg der Expedition Don Pedro's als etwas sehr Zweifelhaftes und die Stimmung für Don Miguel in Portugal sehr günstig dargestellt wird, mit dem Zusatze, daß Diejenigen, die ihm nicht aus Neigung anhingen, seinem Befehle aus Furcht folgen. So hat er in der That große Summen Geldes zusammengebracht, und der Eifer geht so weit, daß selbst die Soldaten freiwillig auf vierzehn Tage Löhnung verzichtet haben, um auch ihrerseits etwas zu der Aufbringung der Kriegskosten beizutragen.

Ein aus Spanien eingetroffener Reisender erzählt, zu Saragossa sey eine weit verzweigte Verschwörung ausgebrochen, an der die vornehmsten Einwohner Theil genommen, die sehr zahlreiche Garnison habe sie jedoch unterdrückt (?).

Briefe aus London vom 27. melden, Graf Orloff werde dort gegen den 5. oder 6. März erwartet. Noch immer schwebt man über den Zweck seiner Sendung in Zweifel, doch nimmt man fortwährend an, daß durch ihn die belgische Angelegenheit, entweder durch den Krieg oder durch den allgemeinen Frieden, werde beigelegt werden.

An der gestrigen Börse ging das Gerücht, daß Lord Brougham sich in sehr schlechten Gesundheits-Umständen befinde, wodurch leicht eine Veränderung im englischen Ministerium bewirkt werden könnte. Diese Nachricht half den Spekulanten auf Fallen die Course ein wenig drücken.

Paris, den 2. März. (Messager.) Der preuß. Gesandte hat vorgestern eine Conferenz mit dem Präsidenten des Conseils gehabt, deren Resultate durchaus friedlich lauten. Die Stimmung aller Cabinette ist günstig, und falls nicht Ereignisse eintreten, die

Niemand vorhersehen kann, so wird die oft versprochene Entwaffnung im künftigen Monat vor sich gehen.

Die St. Simonisten sind im heftigsten Streit mit einander; man hofft, daß eine Partei der Existenz der andern ein Ende machen werde.

Es heißt nun, Marschall Soult werde seine Entlassung nehmen, was bei der seit längerer Zeit schon bestehenden Mißhelligkeit zwischen ihm und dem Conseil-Präsidenten Niemand Wunder nimmt.

Man spricht von wichtigen Veränderungen im Marine-Ministerium. Der Kriegsminister hat gestern deshalb eine Berathung mit dem Marineminister gehabt, die zwei Stunden gedauert hat.

Gestern war eine Gesandten-Conferenz bei dem Conseil-Präsidenten, in welcher derselbe offiziell angezeigt haben soll, Frankreich werde sein Interventionsrecht in Italien aufgeben, wenn Oesterreich binnen 14 Tagen seine Truppen aus dem Kirchenstaate zurückzöge.

Die Untersuchung der Februar-Verschwörung wird thätig fortgesetzt. Alle bis jetzt erlangten Resultate beweisen, daß dieselbe rein carlistisch war. Man hat schon über 100,000 Francs in Beschlag genommen. Eine solche Summe würden die Republikaner, welche sehr arme Teufel sind, schwerlich aufgebracht haben. Bei einer einzigen Person sind 35,000 Frcs. gefunden worden. Indessen ist das Schlimme das, daß die Hauptanstifter sich in Zeiten zurückzuziehen gewußt haben; erst aus der vierten, fünften Hand haben diejenigen, unter welche Geld vertheilt worden ist, es erhalten. Man hat auf diese Weise also nur untergeordnete Schuldige ergriffen.

(Gazette.) Es ist fast unzweifelhaft, daß Spanien bei den portugiesischen Verhältnissen interveniren werde. Niemals hat es so viele Interventionen gegeben, als seit die Julius-Revolution das Prinzip der Nicht-Intervention für die Basis ihrer Politik erklärt hat.

Man sagt, daß 3000 Volontairs aus dem Rhone-Departement zu Don Pedro zu stoßen verlangt hätten; ob die Behörden ihnen die Erlaubniß dazu ertheilen werden, ist noch ungewiß.

Vorgestern Nachmittag um halb 4 Uhr standen zwei Menschen auf dem Pont neuf zusammen und sprachen mit einander; plötzlich wurden sie Beide vom Schlagflusse getroffen, und einer blieb auf der Stelle todt. Zu derselben Zeit fiel eine Frau auf dem Platze Saint-Germain l'Auxerrois, vom Schlage getroffen, todt nieder.

Briefe aus Angers melden, daß daselbst verschiedene Regimenter eingerückt sind, und man noch mehr Truppen erwartet, weil es ernstlich im Werke ist, dem Treiben der Chouans ein Ende zu machen. Es wäre auch in der That Zeit, entschiedene Maaßregeln dagegen zu treffen, da die Einwohner der westlichen Departements noch fortwährend durch einzelne Angriffe dieser Banden beunruhigt werden.

(Allg. Ztg.) Vor Kurzem brachte ein Kurier Depeschen des Hrn. v. St. Aulaire, unseres Botschafters in Rom, des Inhalts, daß der römische Hof seine anfänglichen Skrupel wegen Landung des französischen Heeres aufgebe, und sich derselben nicht widersetze. Diesen Depeschen war unsere Flottille zuvorgekommen. Im Augenblick, wo der Kurier ankam, war sie, wenn die Winde sich nicht ungünstig gezeigt haben, schon in Ancona. Dies sind Nachrichten, welche allem Anschein nach Hr. Périer als provisorischer Minister des Auswärtigen der Kammer mittheilen dürfte. Man ist außerdem auf Nachrichten über die portugiesische Angelegenheit gespannt: blos zwei Mächte, England und Frankreich, sind in dieser Sache einig, und wiewol es möglich ist, daß durch Rayneval's Diplomatie Spanien zu friedlichem Verhalten bewogen werden kann, so ist doch die portugiesische Frage jetzt, mehr als Italien, der Hauptpunkt, auf welchem Mißhelligkeiten entstehen können.

Paris, den 3. März. In den Bureaux des Kriegsministerii scheinen gegenwärtig Arbeiten von höchster Wichtigkeit vorgenommen zu werden, an deren Geheimhaltung auch zugleich Alles gelegen ist: denn in den einzelnen Bureaux ist auf Befehl des Ministers angeschlagen, daß Mittheilungen keinerlei Art, selbst nicht von einem an das andere Bureau, ohne Vorwissen und ausdrückliche Genehmigung des Divisions-Chefs gemacht werden sollen.

Man sagt, die Polizei thue, da Hr. Hesse an der Wunde, die er im Duell empfangen, gestorben ist, jetzt Schritte, um seinen Gegner einzuziehen.

Graf de Rivière und Baron de Maistre sind, als in der Verschwörung vom 2. Februar verwickelt, arretirt worden.

Marseille. Man will hier wissen, daß die Lebensmittel in Algier auf sehr hohe Preise steigen, weil die erbitterten Araber nichts mehr zu Markte bringen.

Spanien.

Madrid, den 21. Februar. Die Meinung unserer Apostolischen in Bezug auf Don Pedro's Expedition sind getheilt. Nach Einigen muß dessen Ankunft in Portugal unheilvoll auf unser gegenwärtiges Regierungs-System wirken, selbst wenn man die beruhigenden Vorschläge, welche von Paris und London aus gemacht worden sind, annähme. Nach Anderen würde es Don Pedro unmöglich seyn, mit Erfolg zu landen, wenn unsere Regierung Don Miguel den traktatmäßigen Beistand leistete. Inzwischen rücken unsere Truppen in Estremadura, Salamanca und Galicien vor. — Die Mittheilungen zwischen unserem Cabinet und Lissabon sind so lebhaft, daß oft an einem und demselben Tage zwei außerordentliche Kuriere abgefertigt werden. Man versichert, die letzten aus Lissabon

angelangten Depeschen hätten das Verlangen der portugiesischen Regierung an den Tag gelegt, 10,000 M. auf der Grenze in Bereitschaft zu halten, um jeden Augenblick in das Feld rücken zu können. Man setzt noch hinzu, Don Miguel habe Waffen für die Landleute begehrt, welche zur Armee berufen wären, und für welche der Staat keine Waffen habe. — Das Gerücht, welches den Infanten Don Francesco de Paula an die Spitze der gegen Portugal vorrückenden Armee stellte, ist eine grundlose Erfindung.

Ueber ein Truppen-Corps, welches unverzüglich nach Estremadura und Badajoz abgehen soll, wurde gestern Musterung gehalten. Die Zahl der an der portugies. Grenze aufgestellten Truppen wird verschieden angegeben; bei genauer Berechnung aber ergiebt sich, daß sie sich nicht höher als auf 25,000 Mann, mit Inbegriff einiger Miliz-Regimenter, belaufen kann. — Der Antheil an Don Pedro's Expedition wird immer lebhafter, und man hört mehr und mehr den Wunsch laut werden, daß sie gelingen möge. — Unser Vice-Consul hat von Gibraltar einberichtet, daß sich dort acht oder zehn liberale spanische Flüchtlinge nach der französischen Küste eingeschifft haben.

(Allg. Pr. St.-Z.) Durch eine vor etlichen Tagen von dem Kriegsminister erlassene Verordnung ist allen Offizieren, von welchem Grade sie auch immer seyn mögen, sowohl von der k. Garde, als auch von der Armee, anbefohlen worden, sich unverzüglich zu ihren Regimentern zu verfügen, wenn sie von denselben abwesend seyn sollten, und wird den General-Commandanten der Garden und den General-Inspektoren der verschiedenen Waffengattungen in der Armee auf das Angelegentlichste eingeschärft, auf die strengste Beobachtung dieser Verordnung zu sehen. — Alle Urlaubs-Gesuche, die gegenwärtig vielleicht zur Entscheidung vorgelegt werden könnten, sollen zurückgewiesen werden.

(Const.) Ein Garde-Regiment hat Befehl erhalten, zur Operations-Armee aufzubrechen. Es scheint gewiß, daß dieselbe auf 60,000 Mann gebracht werden soll. Die Artillerie wird binnen 14 Tagen 60 Geschütze liefern. In Badajoz, Salamanca und Ciudad Rodrigo werden eine Menge Projektilen zusammengehäuft. Ueberhaupt erstrecken sich die Vorbereitungen auf alle Gegenstände der Ausrüstung.

Die hiesige Gaceta erwähnt des von Don Pedro erlassenen Manifestes und sucht dasselbe sowohl hinsichtlich der Amnestie, die es verheißt, als auch der Folgen, die aus einer veränderten Regierung in Portugal überhaupt entstehen müßten, möglichst verdächtig zu machen.

(Courr. fr.) Man sagt allgemein, daß der König Ferdinand bedeutende Geldsummen an Don Miguel abgesendet habe. Diese Art der Hülfsleistung ist freilich auf keine Weise zu hindern.

Madrid, den 24. Febr. (Messager.) Die ganze königl. Garde hat unsere Mauern verlassen; die Linientruppen verrichten jetzt den Dienst in der Hauptstadt. Das Lager, welches zu Badajoz und in den anderen Grenzstädten Portugals zusammengezogen wird, zählt bereits 25,000 Mann.

Portugal.

Lissabon, den 15. Februar. (Const.) Die Briefe aus Madeira schildern die auf dieser Insel von den Miguelisten ausgeübten Grausamkeiten auf's Fürchterlichste. Besonders haben sich die Priester dabei ausgezeichnet. In allen Kirchen wurde Mord und Vertilgung aller Gegner D. Miguel's gepredigt. Das fanatische und unwissende Volk war nur zu bereitwillig, solchen blutigen Geboten Folge zu leisten. — Hier (in Lissabon) dauern Verhaftungen und Anklagen fort; Alle, die noch nicht zur gezwungenen Anleihe beigetragen haben, erhalten so dringende, mit Drohungen begleitete Aufforderungen, daß sie sich zum Theil entschlossen haben, Alles aufzuopfern und zu zahlen, oder doch wenigstens Abschlagszahlungen zu leisten. Der größte Theil aber kann nicht zahlen und sucht sich daher zu retten, indem er sich verbirgt.

Lissabon, den 16. Februar. Am 13. d. ist eine engl. Fregatte vor dem Hafen angekommen, und hat sich durch Signale mit dem engl. Admiralschiffe in Rapport gesetzt. Es heißt, sie komme von Terceira und sey bestimmt, vor dem Hafen zu kreuzen. Ihr Erscheinen beunruhigt die Miguelisten nicht wenig. Don Miguel selbst hat nun vor seinem Palaste Geschütz auffahren lassen und übt sich sogar im Schießen. — Dieser Tage erschien in unserer Gaceta ein Artikel des Inhalts, daß König Ferdinand dem Don Miguel 25,000 Mann Hülfstruppen nach Portugal schicken werde. Dies scheint der spanischen Politik keineswegs angenehm zu seyn; daher auch der spanische Gesandte hieselbst, wie man versichert, auf den ausdrücklichen Widerruf der unbefugter Weise aufgestellten Behauptung gedrungen haben soll.

Türkei.

Die Pforte rüstet sich fortwährend, und bedeutende Streitkräfte waren gegen den Pascha von Aegypten auf dem Marsche. In dem neuen griechischen Staate soll völlige Anarchie eingetreten seyn, und es läßt sich kaum absehen, wie der Zustand dieses Landes, ohne entschiedenen Sieg der einen oder der andern Partei, wieder erträglich werden kann. Der Ausgang des zwischen der Pforte und dem Pascha von Aegypten entstandenen Krieges dürfte viel auf das künftige Loos Griechenlands einwirken. Manche fränkische Politiker in Konstantinopel sprechen von der Möglichkeit einer türkischen Restauration. Sie versichern, ein großer Theil der griechischen Bevölkerung wünsche die Oberherrschaft des Sultans zurück, und arbeite in diesem Sinne.

Beilage

Beilage zu No. 21. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 14. März 1832.

Großbritannien.

London, den 28. Februar. Oberhaus. Sitzung vom 27. Februar. Graf Aberdeen fragte den Grafen Grey, welchen Zweck die franzöf. Expedition nach Italien habe, und ob sie mit Vorwissen und Einwilligung der brit. Regierung unternommen sey? Gr. Grey erwiederte, daß er nicht glaube, auf solche Fragen Bescheid geben zu müssen, nur so viel fühle er sich gerechtfertigt zu sagen, daß die Minister von der Absicht der franz. Regierung, eine Expedition nach der italien. Küste zu schicken, unterrichtet worden seyen. Das setzte den Grafen Aberdeen in Erstaunen. „Wie, nach der so viel gepriesenen Aufrichtigkeit des franz. Gouvernements sollen wir über die Zwecke eines Unternehmens derselben im Dunkeln bleiben, welches jeden Winkel Europa's mit Verdacht erfüllen muß? Wie, so kärglich ist der Graf von dem Vorhaben Frankreichs unterrichtet, nachdem er erst kürzlich sich einer so genauen Verbindung mit diesem Lande gerühmt, und zwar in der Gegenwart der erlauchten Person des Lord-Mayors? (Gelächter). Wenigstens hoffe ich, daß man uns nicht mehr von jenem lächerlichen System der Nicht-Intervention unterhalten werde, welche eine wächserne Nase ist, die man drehen kann, wohin man will. Die franz. Expedition wäre lächerlich, wenn ihre Folgen nur nicht von Wichtigkeit zu seyn drohten. Nur die Oesterreicher sind Schiedsrichter zwischen dem Pabst und den Legationen. Aber Frankreich will das nicht zugeben, und sagt zu den Italienern, wenn Oesterreich kommt um euch zu beschützen, so wollen wir euch auch beschützen (Gelächter); denn der Pabst hat sie sicherlich nicht herbeigerufen. Noch mehr: die Expedition geht nach einem Punkt, wo gar kein Aufruhr herrschte, wo er aber vielleicht nach Ankunft der Franzosen erst ausbrechen wird; denn die dreifarbige Fahne mag in Frankreich meinetwegen das Symbol des Friedens und der Glückseligkeit seyn, außerhalb Frankreichs hat sie noch nie etwas Anderes als Unheil gestiftet. Kurz, es ist eine Expedition, der schönsten Tage der Republik würdig, und nur die Expedition nach Aegypten verdient damit in gleiche Linie gestellt zu werden." Graf Grey: „Das Benehmen des edlen Grafen ist nicht weniger außerordentlich als die Expedition, um die er so viel lärmt. Er hat seine Antwort erhalten und dennoch versucht er, auf eine bloße Vermuthung hin, eine Discussion über den Gegenstand bei den Haaren herbeizuschleppen, was ihm jedoch nicht gelingen soll. Ich lasse mich nicht auf eine Untersuchung ein, ob die Expedition zu rechtfertigen sey oder nicht: das aber ist gewiß, daß des edlen Grafen Weissagungen über die Folgen dieser Expedition wol dieselbe Erfüllung erfahren werden, wie die anderen schon von ihm gemachten." Der Graf versicherte hierauf, er bleibe der Meinung, daß die Beibehaltung der freundschaftlichen Einigung zwischen England und Frankreich jetzt mehr als je für die Erhaltung des Friedens in Europa wesentlich sey (hört! hört!) und nie nöthiger für die Bewahrung jener allgemeinen Ruhe gewesen, die, wie er zuversichtlich hoffe, alle hinterlistigen Bestrebungen des edlen Grafen nicht zu stören im Stande seyn würden (Beifall). Ueberdies müsse er ihm sagen, daß in jener Expedition nichts liege, was seine Meinung von der guten Treue und Aufrichtigkeit der franz. Regierung ändern könne (Beifall) und, was dem edlen Grafen freilich unerfreulich zu vernehmen seyn möchte, daß die anderen Mächte Europa's in demselben freundschaftlichen Verhältniß zu der französ. Regierung ständen (hört! hört!). Was die Nicht-Intervention betreffe, so sey sein Grundsatz derselbe, zu dem sich der edle Herzog gegenüber bekenne, nämlich, daß sie die Regel, Einmischung aber nur die Ausnahme in unserer auswärtigen Politik seyn sollte (Hört!). Selbsterhaltung bilde diese Ausnahme. Er fragte den edlen Grafen, ob er selbst sich wol verpflichtet gehalten haben würde, über sein Stillsitzen bei der franz. Expediton nach Algier Rede und Antwort zu geben? Auf eine Frage des Marquis von Londonderry antwortete Graf Grey, daß er zuversichtlich die baldige Ratifikation des belg.-holländischen Traktats erwarte, so wie die Erhaltung des europäischen Friedens (hört! hört!). In Betreff der belgischen Festungen könne er jetzt nichts vorlegen.

Der Lord-Kanzler Brougham erscheint in keiner Gesellschaft und fast gar nicht im Publikum; er soll in Folge einer Unpäßlichkeit an tiefer Melancholie leiden.

Einem Gerüchte zufolge, wäre der Herzog v. Portland zu den Anti-Reformers übergegangen; der Globe erklärt jedoch dieses Gerücht für ungegründet.

Die Times behandelt die Mitglieder der Dubliner Municipalität, welche am 22. d. beim Lever die Anti-Reform-Adresse überreicht hatten, als Schwachköpfe.

(Morn. Chron.) Dem Fürsten Czartoryski ist von seinem ungeheuern Vermögen nur kaum so viel geblieben, daß er davon leben kann; dennoch scheint er weniger an sich, als an seine noch unglücklicheren Landsleute, zu denken.

Am 25. d. Abends traf der Ritter Paganini hier ein. Seine zu Paris eingegangenen Verbindlichkeiten hindern ihn, die ihm von mehreren Städten des Kö-

nigreichs gemachten Anträge anzunehmen; er wird nur einige Tage hier verweilen, und sodann sich nach Paris begeben.

Briefe aus Rio-Janeiro drücken die Befürchtung vor einem Sklaven-Aufstande aus.

Türkei.

Konstantinopel, den 4. Februar. Sir Stratford-Canning ist am 29. Jan. hier angekommen. Am folgenden Tage notificirte er der hohen Pforte seine Ankunft. In Erwiederung darauf ließ die Pforte ihn bekomplimentiren und ihm, der Sitte gemäß, Blumen, Zuckerwerk und Früchte anbieten.

Griechenland.

Nauplia, den 26. Januar. (Const.) Der Bischof Porphyrios, welcher Präsident einer der Vereinigungs-Commissionen war, hat bei den Unterhandlungen zwischen den Capodistrianern und den Constitutionellen sehr zu Gunsten Rußlands gesprochen, und darzuthun gesucht, daß das Benehmen der engl. und franz. Flotten-Befehlshaber höchst zweideutig gewesen sey, folglich Griechenland von diesen beiden Nationen nichts zu erwarten habe. Da keine Vergleichung zu Stande gekommen ist, so haben die Capodistrianer die Constitutionellen durch ein Dekret für Rebellen erklärt, und den Sohn Kolokotroni's, Guenéos, zum Befehlshaber von 15 Bataillonen peloponnes. Truppen ernannt, die sie zusammen zu bringen hoffen. Dies wird nicht gelingen, denn der Geist der Nation ist wider sie. Ein bei Korinth stehendes Truppencorps ist fast ganz zu den Constitutionellen übergegangen, und die Garnison in Tripolizza ist unter Trommelschlag und mit fliegenden Fahnen nach Megara marschirt, um das gesetzliche (constitutionelle) Heer zu verstärken. Drei Schiffe, die im Golf von Korinth kreuzten, um die Communication der Constitutionellen abzuschneiden, haben sich gleichfalls zu deren Verfügung gestellt.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Mehrere hiesige junge Aerzte beabsichtigen, nächsten Sommer nach Amerika zu gehen. Sie thun sehr wohl daran: hier ist Ueberfluß an ärztlicher Hülfe; in Amerika, namentlich im Süden, fehlt es an Aerzten.

Frankfurt a. M., den 3. März. Vor einigen Tagen erschien in Hanau eine Broschüre: „Bem oder der Empfang der Polen in Frankfurt", von dem Redakteur der Zeitschrift „der neue Eulenspiegel", F. Funk. Diese Schrift wurde sogleich von unserer Polizei verboten, und die vorräthigen Exemplare mit Beschlag belegt. Die Schrift ist zwar mit vieler Bitterkeit geschrieben, und enthält manche Anzüglichkeiten, sowohl gegen die Bundesversammlung als gegen die hiesige Regierung; ob aber ein Verbot solcher Schriften dem Uebel steuern könne, dürfte schwer zu erweisen seyn; gerade dadurch werden dieselben recht bekannt, und das alte „nitimur in vetitum" („Verbotenes reizt") findet auch hier seine Anwendung. — Gestern kam in der „deutschen Tribüne" ein Verzeichniß hiesiger Einwohner, welche als Mitglieder dem Verein für die freie Presse beigetreten sind; man findet die achtungswerthesten Namen darunter.

Vermischte Nachrichten.

Breslau. Aus dem so eben erschienenen fünften Verzeichniß der Behörden, Professoren, Beamten und sämmtlichen Studirenden auf der hiesigen Universität, ergiebt sich, daß dieselbe im laufenden Semester 1058 Studirende (ohne diejenigen, welche inscribirt zu seyn, Vorlesungen besuchen) zählt. Von diesen sind: evangel. Theologen 257, kathol. Theologen 238, Juristen 281, Mediziner 146, Cameralisten 9, Philosophen und Philologen 157. Im Sommer-Semester 1831 war die Anzahl der Studirenden 1114: demnach hat sich dieselbe um 56 vermindert, was sich aus den Zeitverhältnissen leicht erklären läßt.

Pariser Blätter melden aus Mailand unter dem 20. Februar: „Mit Ausnahme der Engländer, die überall freien Zutritt haben, sehen wir fast gar keine Reisende hieselbst: denn die besten Pässe entheben den Fremden nicht einer Aufsicht, die ihm fast unerträglich wird. — Man schlägt die Zahl der jetzt in den Gefängnissen befindlichen verurtheilten und nicht verurtheilten Staatsgefangenen auf 300 an."

Aus Hamburg wird unter dem 7. März gemeldet: „Das Treibeis in der Elbe hat seit einigen Tagen sehr abgenommen; seit gestern sind Schiffe von Cuxhaven hier angelangt, und die meisten der von hier abgegangenen haben wohlbehalten die See erreicht, so daß die Schifffahrt nun völlig hergestellt ist. — Unmittelbar aus Kingston in Jamaika ist unter dem 3. Januar hierher gemeldet, daß man dort wegen der furchtbaren Unruhen, die auf der Insel ausgebrochen, natürlich sehr niedergedrückt war, doch zuversichtlich in sehr kurzer Zeit die völlige Herstellung der Ruhe zu erwarten Grund hatte. In der nächsten Umgegend war solche auf keine Weise gestört worden, als durch die natürlichen Folgen der Proklamirung des Kriegsgesetzes. Die Handlungsdiener mußten nämlich insgesammt Wachdienste leisten, und die Herren selbst waren seit zwei Tagen damit beschäftigt gewesen."

Am 17. Febr. starb zu Hildesheim der Land-Rentmeister Blum, mit Hinterlassung eines Testaments, welches möglicher Weise einen, dem berühmten Städelschen ähnlichen Rechtsstreit veranlassen kann. Er hat nämlich in demselben sein ganzes bedeutendes Vermögen, mit Ausnahme weniger Legate, von denen eines zu 1000 Thlr. das Hospiz auf dem großen St. Bernhard erhalten soll, der Errichtung einer auf dem Gute

zu Hennekenrode anzulegenden Waisenhausstiftung für katholische Kinder aus dem Fürstenthume Hildesheim und dem hannöverschen Eichsfelde gewidmet. Der jedesmalige Bischof zu Hildesheim soll die Anstalt dirigiren, und falls das Institut nach dem Willen des Testators nicht errichtet werden würde, so sollen die mittellosen Waisen des preußischen Eichsfeldes substituirt seyn. Dagegen sind die Waisen aus der Stadt Hildesheim von jener Stiftung ausgeschlossen.

Ein reisender Handlungsdiener nahm sich's kürzlich einmal heraus, in Homburg auf die „deutsche Tribüne" zu schelten. Es dauerte aber nicht lange, so bekam er rechts und links Ohrfeigen, und er konnte sich größeren Mißhandlungen nur dadurch entziehen, daß er augenblicklich ein Liberaler wurde und gegen die Widersacher Wirth's furchtbar loszog.

Dank. An die unterzeichnete Anstalt sind zu hochachtungsvollem Danke eingegangen: von einem ungenannt seyn wollenden verehrungswürdigen Wohlthäter 1 Thlr. unter dem 18. Febr.; von Einer Wohllöbl. Ressourcen-Direktion, als Ertrag einer Sammlung auf dem Maskenballe, 3 Thlr. unter dem 9. März; von einem der geachtetsten und geliebtesten Männer hiesiger Stadt 10 Thlr. mit der betrübenden Bitte, des Edlen Namen zu verschweigen, unter dem 12. März.

Liegnitz, den 13. März 1832.

Die Taubstummen- und Blinden-Erziehungs-Anstalt.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Conditorgehülfe Schenk in Neisse.
Fleischermeister Scharkert in Küstrin.
Cohnstein in Steinau.

Liegnitz, den 12. März 1832.

Königl. Preuß. Post-Amt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Das Tabakrauchen an feuergefährlichen Orten ist durch die Allerhöchste Königliche Cabinets-Ordre vom 30. August 1815 mit einer Strafe von 2 Rthlrn. verpönt, wovon die Hälfte dem Denuncianten gebührt.

Diese Strafbestimmung ist oft und vielfach publicirt; dennoch aber müssen wir häufig die Uebertretung des Gesetzes wahrnehmen.

Feuergefährlich ist das Tabakrauchen in der Stadt, so wie in den Vorstädten und auf den öffentlichen Spaziergängen, in der Nähe von Gebäuden. Wo aber, wie z. B. an einigen Stellen der Promenaden, die Rücksicht der Feuersgefahr nicht obwaltet, findet eine andere Rücksicht statt, — den achtungswerthen Bewohnern unserer Stadt gewiß nicht gleichgültig — die der Schicklichkeit.

Ungern würden wir bei fernerer Uebertretung des Gesetzes die angedrohten Strafen festsetzen, und gewiß dürfen wir erwarten, es werde uns und dem Publiko auch in Fällen, wo Anstand und Sitte allein in Betracht kommen, recht selten Veranlassung gegeben werden, über die Bildung und das Schicklichkeitsgefühl Einzelner gerechten Zweifel zu hegen.

Liegnitz, am 7. März 1832.

Der Magistrat (Polizei-Verwaltung).

Auktions-Anzeige.

Die zum Kaufmann Offermannschen Nachlaß gehörigen Sachen, als: eine Chaise, ein Korbwagen, vier Geschirre, ein Sattel und verschiedene Stallgeräthschaften, werden den 16. März a. c. Vormittags um 10 Uhr, vor dem hiesigen Rathhause, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert; wozu Kauflustige eingeladen werden.

Liegnitz, den 8. März 1832.

Feder, Königl. Auktionator.

Gasthaus-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein an der Liegnitz-Goldberger-Chaussee liegendes Gasthaus, zur Pappel genannt, mit der darauf haftenden Kretscham-Gerechtigkeit und den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden, aus freier Hand zu verkaufen.

Zu dieser Besitzung gehören 15½ Scheffel Bresl. Maaß Ackerland von bester Güte und ein guter Obstgarten. Die Gebäude zur Gastwirthschaft bestehen in einem ganz neu massiv gebauten Wohnhause, worin 7 Wohnzimmer (inclusive der großen Wirthsstube), einem schönen geräumigen Tanzsaale, einem Speisegewölbe, hinlänglichen Schüttböden, zwei schönen Kellern, und einem großen, in gutem Zustande sich befindenden Gaststalle.

Uebrigens liegt die Besitzung in einer der anmuthigsten Gegenden Schlesiens, in der Mitte der vier Städte Liegnitz, Goldberg, Jauer und Haynau, und in fast gleicher Entfernung von denselben; sie ist daher zum Betrieb eines lebhaften Geschäfts sehr geeignet.

Die Kauf-Bedingungen werden gewiß annehmlich seyn. Darauf Reflektirende belieben sich, vom heutigen Tage ab, entweder persönlich oder in portofreien Briefen an mich zu wenden, indem ich dann den geehrten Kauflustigen mit Vergnügen das Nähere bekannt machen werde.

Gasthaus zur Pappel an der Liegnitz-Goldberger Chaussee, den 6. März 1832. Carl Rüdiger.

Hausverkauf. Da ich gesonnen bin, mein vor der Pforte sub No. 7. belegenes Haus nebst Scheune und Garten aus freier Hand zu verkaufen: so mache ich dies Kauflustigen mit dem Bemerken bekannt, daß sie die näheren Bedingungen bei mir einholen können.

Liegnitz, den 12. März 1832. Carl Müller.

Brauerei-, Branntweinbrennerei- und Vieh-Verpachtung.

Die Brau- und Branntweinbrennerei beim Dominio Schlauphoff soll von künftigem Johanni an wieder verpachtet werden, und es kann daher jeder sach- und kautionsfähige Brauer sich von den Bedingungen, unter welchen es zu verpachten ist, bei dem unterzeichneten Wirthschafts-Amte unterrichten.

Dasselbe Dominium ist ebenfalls willens, die Rind- und Schweinvieh-Nutzung an einen verständigen, kautionsfähigen Mann zu verpachten. Die Bedingungen dieser Pacht, welche zu Johanni d. J. übernommen werden kann, liegen hieselbst zur Einsicht bereit.

Schlauphoff, den 10. März 1832.

Das Wirthschafts-Amt.

Wagenverkauf. Ein noch fast neuer eleganter **Stuhlwagen**, hinten auf Druckfedern ruhend, ist zu verkaufen, und zu erfragen in der Weinhandlung No. 62. am kleinen Ringe, Ecke der Goldberger Gasse.

Verkauf. Ein neuer halbgedeckter Wagen, ein Trumeau und mehrere Gebette guter Federbetten stehen Veränderunghalber zu verkaufen, Burggasse No. 341.

Saamen-Anzeige. Neuen Rigaer und Windauer, wie auch best conservirten vorjährigen Windauer und Pernauer Tonnen-Leinsaamen, und schönen weißen Kleesaamen-Abgang, empfiehlt zu billigen Preisen Conrad Menzel,

No. 62. am kl. Ringe, Ecke der Goldb. Gasse.

Einladung. Heute, Mittwoch den 14. März, wird im Rathskeller gut besetztes Konzert gegeben werden. Jüttner.

☞ Da mehrere geehrte Familien verreiset sind, so bin ich genöthigt, das am 14. dieses Mts. angesetzte Theekränzchen auf den 21. d. Mts. zu verlegen.

Liegnitz, den 13. März 1832.

Just, Ressourcen-Pächter.

Widerlegung. Es hat sich hier und in der Umgegend das Gerücht verbreitet, daß ich von Liegnitz weg- und nach Glatz ziehen würde; dies ist jedoch nicht der Fall, sondern ich bleibe nach wie vor in Liegnitz. Indem ich dies zur nähern Kenntniß meiner verehrten Kunden bringe, füge ich die Bitte hinzu, mich ferner noch mit Deren Aufträgen gütigst zu beehren; durch möglichst billige Preise und gute Arbeit werde ich fortfahren, mir die Zufriedenheit eines Jeden zu erhalten.

Liegnitz, den 13. März 1832.

Gustav Wiesner,
Civil- und Militair-Kleiderverfertiger,
wohnhaft am kleinen Ringe in No. 63.
neben dem Rautenkranz.

☞ Fein geschnittener Kanaster in halben und Viertelpfunden, leicht und angenehm von Geruch, à 4 Sgr. das Pfd., empfiehlt Waldow.

Delikatessen-Anzeige. Besten Punsch, Bischoff, Cardinal-Essenz und Braunschweiger Wurst verkauft zu billigen Preisen

die Weinhandlung von Conrad Menzel,
No. 62. am kl. Ringe, Ecke der Goldb. Gasse.

Aufforderung. Es ist vor einiger Zeit ein in blau Papier geheftetes, mit Linien und **Einnahme und Ausgabe** bedrucktes dünnes **Kassen-Buch**, wo auch auf jeder Seite sich der Name eines Ortes und die Jahreszahl 18 übergedruckt befindet, theils schon beschrieben, verloren gegangen. Da dieses Buch dem Finder keinen Nutzen gewährt, so wird dem Ablieferer desselben in der Zeitungs-Expedition 1 Rthlr. zu Theil. Liegnitz, den 9. März 1832.

Zu vermiethen. In No. 418. der Mittelgasse ist die erste und zweite Etage zu vermiethen und bald zu beziehen. Liegnitz, den 13. März 1832.

Zu vermiethen. Auf der Haynauer Gasse in No. 138. ist eine Stube nebst Alkove eine Treppe hoch, mit und ohne Meubles, zu vermiethen und gleich zu beziehen. Liegnitz, den 13. März 1832.

Zu vermiethen. In No. 479. der Frauengasse, im 4ten Viertel, ist eine Stube nebst Alkove, Küche, Keller und Bodenkammer für 22 Rthlr. zu vermiethen und Ostern, auch noch etwas früher zu beziehen.

Liegnitz, den 12. März 1832.

Zu vermiethen. In dem sub Nro. 155. am Haynauer Thorthurme belegenen Hause, ist par terre eine Stube und Kammer, nebst einer Remise, in welcher sich eine Feuerwerkstätte befindet, und also für einen Feuerarbeiter geeignet ist, zu vermiethen und auf Johanni d. J. zu beziehen. Renner.

Geld-Cours von Breslau.

vom 10. März 1832.

		Pr. Courant. Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	97	—
dito	Kaiserl. dito - - - - -	—	$95\frac{1}{2}$
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	—	$13\frac{1}{6}$
dito	Poln. Courant - - -	$1\frac{1}{3}$	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$94\frac{1}{4}$	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Obligations	$90\frac{2}{3}$	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	$80\frac{1}{6}$	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	42
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	$5\frac{1}{3}$	—
	dito Grossh. Posener	$99\frac{1}{6}$	—
	dito Neue Warschauer	$84\frac{1}{4}$	—
	Polnische Part. Obligat.	56	—
	Disconto - - - - - - -	4	—